

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 18 (1924)
Heft: 3

Artikel: Beim Einödsbauern [Schluss]
Autor: Herden, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-923111>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Taubstummens-*Zeitung*

Organ der Schweiz. Taubstummen und des „Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme“

Redaktion: Eugen Sutermeister, Zentralsekretär, in Bern

Nr. 3 18. Jahrgang	Er scheint am 1. des Monats. Abonnementspreis Jährlich Fr. 3. — für die Schweiz. Geschäftsstelle: Eugen Sutermeister in Bern, Gurtengasse 6 (Telephon 40.52) Ankerpreis: Die einbaltige Bettzeile 20 Rb. Redaktionschluss am 25. jedes Monats (für längere Artikel am 20.)	1924 1. März
-------------------------------	---	-------------------------

Zur Erbauung

Gebet in Trübsal.

Hilf mir, Herr, zum Stillehalten,
Nichts vermag ich, hilf mir du!
Sollt' sich's schwerer noch gestalten,
Dann leg' du mir Kräfte zu!
Tragkraft, Herr, bitt' ich von dir!
Kraft zum Tragen schenke mir!

Zur Unterhaltung

Beim Einödsbauern. (Schluß.)

Von J. Herden, Taubstummenlehrer in Breslau.

Bei Osterfestbesuchen wird von Alt und Jung geschaukelt, was das Zeug hält. Die Kinder unseres Bauern, von denen, nebenbei erwähnt, kein einziges eine Schule besucht, deren es aber von Staats wegen genügend im Lande gibt, zu deren Besuch aber niemand gezwungen werden kann, hatten sich zwischen dem langen, recht windig¹ aussehenden Viehstall und einer kloßigen Scheune ein eigenartiges, wohl drei Meter langes, senkrecht stehendes Schaukelgerät selbst hergestellt.

Das Originellste aber, was wir beim finnischen Bauern antreffen, das ist sein Badehaus, das nirgends fehlt. Aus rohen Balken gezimmert, steht es einige Schritte abseits vom Wohn-

gebäude. Es ist niedrig, hat nur eine Tür, über derselben eine quadratische Oeffnung zum Abziehen des Rauches, wohl auch ein kleines Fensterchen. Kriecht man hinein, so sieht man einen großen, ungeschlachten¹ Backsteinofen, auf dem viele, nicht zu kleine Steine oben aufliegen. Daran stößt, in gleicher Höhe liegend, ein mit drei Bänken versehenes Holzpodium, zu dem sechs bis acht Stufen hinaufführen. Im unteren Raume sind an den Längsseiten plumpe Bänke angebracht; ein Stuhl, einige Holzkübel, sowie mehrere Eichen- und Birkenrutenbündel machen die übrige Einrichtung des Bades aus. Der Ofen wird gegen Abend geheizt, die glühend gewordenen Steine mit Wasser übergossen, und wenn genügend Dampf entwickelt ist, dann steigt die ganze Familie, wie sie Gott geschaffen, hinein in dieses Dampfbad, das eigene Erfindung der Finnen, keine Nachahmung des russischen Dampfbades ist, und das regelmäßig, allabendlich vor dem Schlafengehen, im Winter wie im Sommer, genommen wird und vorzüglich gegen die Einwirkung des Frostes und der Sumpfluft, denen der finnische Bauer besonders in der wilden Einöde ausgesetzt ist, sich bewähren soll. Ich hätte mich lieber umgebracht, als daß ich ohne Probe eines solchen Bades aus Finnland geschieden wäre, und bat meinen Freund, den guten Leuten meine diesbezügliche Bitte zu unterbreiten, was auch sofort mit dem größten Vergnügen geschah. „Wenn es Ihnen recht ist, können Sie sofort ein Solobad nehmen,“ berichtete mir Herr Carlson. „Wer wird mich aber bedienen?“ fragte ich. „Passen Sie auf, es wird sich schon jemand zu Ihnen finden. Entkleiden

¹ windig = nach wenig aussehend, dünn, spärlich.

¹ ungeschlacht = plump, formlos.

Sie sich in der Stube rasch, und dann spazieren Sie hinein ins Vergnügen.“ — In wenigen Minuten paradierte¹ ich, nur mit Hemd und den unaussprechlichen Unteren bekleidet, angesichts der ganzen Familie, die das ruhigste und unbefangenste Gesicht der Welt dazu machte und auch nichts gegen ein völliges Adamskostüm gehabt hätte, über den weichen Boden des Hofes hinüber ins Badehaus, hinter mir drein — die Bäuerin, ganz leicht bekleidet, mit einem Kübel kalten Wassers in der Hand. Ein solcher mit lauem stand schon im Bade. Ich kroch die bezeichnete Treppe hinauf, und schwitzte und schmorte², während das weibliche Wesen mich so lieblich mit den Ruten, die sie abwechselnd in das kalte und in das warme Wasser steckte, klätschelte und peitschelte und strich, daß mir ganz wonniglich zu Mute war. Dann geleitete sie mich hinab auf einen Stuhl, seifte und wusch mich von oben bis unten gründlich ab. Und alles dieses geschah mit völlig ernster Miene, mit einer verblüffenden Selbstverständlichkeit, ganz so, als habe eine Mutter ihr Kind in den pflegenden Händen. Nur in dem kurzen Augenblick, den das Anlegen der spärlichen Garderobe beanspruchte, schaute die Bäuerin, in halb knieender Stellung an die geöffnete Tür gelehnt, einen Moment lang sinnend in den Hof hinaus, wo der Bauer, ohne die geringste Notiz von uns zu nehmen, in starrer, selbstvergessener Ruhe auf der Umzäunung des großen, zwischen Wohnhaus und Viehstall gelegenen Düngerraumes saß, und die Kinder sich an der Schaukel amüsierten. Ich habe in der Folgezeit des öfteren auch an den gemeinsamen Bädern der Bauern teilgenommen, und nirgends und niemals ist mir die ganze ungewohnte Situation im verfänglichen³ Licht erschienen. Auch in Helsingfors wird jeder Badegast von weiblichem Personal, älterem und jüngerem, bedient. Doch sind, wie mir erzählt wurde, hier in der Bürgerschaft Strömungen vorhanden, die auf eine Abschaffung dieser Gepflogenheit hinarbeiten.

Der finnische Bauer, der noch heute als grundehrlich, fleißig und mäßig gilt, führt namentlich in der Einöde, die er erst urbar⁴ machen muß, ein ungemein hartes, entbehrungsreiches und einsames Leben. Frost, Kälte, Hunger und

Krankheit reiben nicht selten ganze Familien auf. Zusammenhängende Dörfer sieht man selten, Viele Bauern sind gegen Fremde auffallend schüchtern. So saßen wir einmal bei einem wohlhabenden Bauern wohl über eine halbe Stunde in seiner guten Stube, ohne daß sich die nebenan weilende Frau nebst Töchtern überwinden konnten, zu uns hereinzutreten. Der einzige Grund war, wie mir Herr Carlson versicherte, eben ihre maßlose Schüchternheit.

Am ersten Abend unseres Aufenthaltes, gegen 10 Uhr, zogen wir in Begleitung des großen Jagdhundes, dem Herr Carlson einen Zettel mit seinem Namen und dem des Gehöftes umgehängt hatte, in den Urwald hinein, hinweg über gewaltige, moos- und flechtenüberzogene Felsblöcke und Steinplatten, über Sümpfe und Moräste, zwischen hohen Farnkräutern, Schilf und dichtem Gestrüpp, bergauf, bergab, in das mystische¹ Halbdunkel des Waldes hinein, in dem noch Elche, Bären und Wölfe beheimatet sind. Auf einem platten Felskolosse saßen wir mit geladenem Gewehr Posto und ließen Bajan freien Lauf. Unzählige kleine, stechende Fliegen umkreisten uns in kaum zu ertragender, peiniger Weise, aber wir mußten uns mäusehstill verhalten. Das Jagdglück war uns leider nicht hold. Bajan trabte und kläffte und pürschte² bald nah bald fern die ganze Nacht im Walde nach allen Seiten hin und her und verfolgte eine Wildspur, vielleicht die eines Fuchses, aber vor die Flinte kam uns nichts. Wir zogen am Morgen leer und müde heim. Der Hund fand sich mit wunden, blutenden Pfoten erst am nächsten Tag wieder im Gehöft ein.

In der Welt wird schon noch immer für Ausgleich gesorgt. Das war auch bei uns der Fall. Was der Wald versagt, das gewährte uns um so reichlicher der große, nahe, waldumgürtete See, auf den wir am Sonntagnachmittag hinausruderten, um, von der unendlichen, zauberhaften Stille umgeben, dort zu angeln. Ich verstehe von diesem Sport ebensoviel, wie die Maus vom Flöteblasen. Und doch, kaum hatte ich mein Gerät in ungeschicktester Weise ausgeworfen, da zog es den Korken schon tief hinunter, ich riß in die Höhe, und ein großer Barsch war meine zappelnde Beute. Schwer beladen mit Lachsen, Barschen, Hechten und Weißfischen kehrten wir Glücklichen am Abend, als sich die Sonne schon über dem weiten, von

¹ paradiieren = zur Schau stehen oder gehen.

² schmören = langsam braten oder kochen.

³ verfänglich = zum Verklagen und Anzetgen oder Mittun anreizend.

⁴ urbar machen = wilden unfruchtbaren Boden mit Pflügen, Säen und Ernten umarbeiten.

¹ mystisch = geheimnisvoll.

² pürschen, richtiger birschen = mit Hunden jagen.

keinem andern Rahne belebten Wasser nieder-senkte, nach Hause. Während Herr Carlson nach Tammerfors zurückkehren mußte, setzte ich nach einigen Tagen meine Reise fort nach dem vielbesungenen, ungemein poetisch, wie ein Gefilde der Seligen daliegenden Dorfe Kangasala, einer größeren Ortschaft, in der es nur so blüht und aufleuchtet von langgestreckten, breiten, einsamen Seen, eingefast von lieblichen, prächtig bewaldeten Höhenzügen, von deren Gipfeln man einen See nach dem andern aus der weiten, flachen Landschaft ringsumher sein blauschimmerndes Auge hervorleuchten sieht. In Finnland erblickt man soviel Seen, daß man sich beim Durchreisen ruhig ein paar in die Tasche stecken könnte, ohne daß das Land daran ärmer und in seiner Physiognomie¹ irgendwie gestört würde.

¹ Physiognomie = Aussehen.

Allerlei aus der Taubstummenvvelt

Bern. Am 20. Januar fand im Café zu den „Bundesbahnen“ in Bern die 30. Generalversammlung des Taubstummvereins „Alpen-rose“ statt, die von 22 Mitgliedern besucht wurde. Jahresbericht und -Rechnung wurden genehmigt und bestens verdankt. Herr Willi dankte aus Gesundheitsrücksichten als Präsident ab. In den Vorstand wurden gewählt: als Präsident: Rudolf Weber (neu), Vizepräsident: Gottfried Haldimann (bisher), Schriftführer: Christian Blaser (neu), Kassier: Hans Leuenberger (bisher), Beisitzer: Friedrich Baumann (bisher), Revisor: Friedrich Willi (neu).

Chr. Blaser.

Biel. Entsprechend den Wünschen einiger Gehörloser findet am 2. März nach dem Gottesdienst, etwa 4 oder 5 Uhr, im Lokal „Hotel zur Post“, nahe beim Bahnhof in Biel, eine Versammlung statt, zwecks Gründung des „Taubstumm-Bundes Biel“ als fünfter der bereits bestehenden Vereine im Kanton Bern. Alle Taubstummten, beiderlei Geschlechts, speziell aus Biel und Umgebung, sind freundlich eingeladen. Also Glückauf in die Versammlung.

M.

Basel. Taubstummtenbund. Die Abendunterhaltung mit Tombola, die am Sonntag nachmittags, 3. Februar, im „goldenen Hirschen“ in Klein-Basel stattfand, verlief in allgemein befriedigender Weise. Der 250 Personen fassende

Saal war ganz besetzt. Rechts von der Bühne war ein Tisch aufgestellt mit 400 für die Verlosung bestimmten Gaben, darunter sehr viele hübsche und praktische Sachen. Das von unserem Mitglied Hans Fürst trefflich geleitete Programm, das acht Nummern umfaßte, fand bei den Zuschauern großen Beifall. Besonderes Vergnügen verursachten das Stücklein „Toko, der Affe und sein Herr“, das Auftreten des Mon-sieurs und der Madame Schmerbauch, welche wegen gewaltiger Korpulenz und um der in ihrem Lande eingeführten Bauchsteuer zu entgehen, in unserer Stadt Aufenthalt nehmen wollten, sowie die Pantomime „Die feine Bedienung“ — ein Ehepaar besucht auf ihrer Reise ein Wirtshaus, wo ein ungeschickter Kellner alles auf den Boden fallen läßt und mit einem Wischer und Schaufel zusammenscharrt und auf den Tisch legt, ohne es abzuräumen. Als glanzvoller Schlußeffekt kamen der Kaminfeger- und Müllerinnenreigen, von acht Mitgliedern tadellos, hübsch, und zwar ohne Musik aufgeführt. Sämtliche Rollen wurden nur von männlichen Vereins-Mitgliedern gespielt. Das anwesende Publikum konnte fast nicht glauben, daß es nur Männer waren. Die Zwischenpausen wurden ausgefüllt mit Musikvorträgen von Herrn Hans Fürst junior, auf dem Klavier und seinem Bruder Edi auf der Violine. Nach Schluß des Programms und nachdem alle Lose an den Mann gebracht worden waren, wurde durch einen kleinen Knaben aus drei Enveloppen, in welchen Nummern von bestimmter Farbe steckten, das Los gezogen. Alle auf rotem Papier bezeichneten Nummern gewannen. 8 Uhr war schon vorbei, als die letzte Gabe überreicht wurde. Der Saal leerte sich allmählich.

Im Bewußtsein, einen schönen und fröhlichen Nachmittag verlebt zu haben, sei im Namen der Besucher, den Veranstalter und den Mitwirkenden der beste Dank ausgesprochen!

F. P. T.

St. Gallen. Taubstummten-Touristen-klub. Die Generalversammlung vom 10. Februar im „Hotel Moritz“ eröffnete der Präsident E. Brunner mit einer kurzen Begrüßungsrede und erinnerte daran, daß unser Klub das 15. Lebensjahr begrüßt habe. Die Getreuen fanden sich alle wieder zusammen, ausgenommen einige weit auswärtig Wohnende. Im vergangenen Jahre wurden drei obligatorische Ausflüge, darunter eine Hochgebirgstour und einige freiwillige Touren veranstaltet. Als Stimmzähler wurden M. Kappeler und Frau